

Die Auswirkungen der Revolution von 1848/49 auf die Entwicklung der Demokratie in Deutschland

Eine ausführliche Lösung dieser Aufgabe könnte Bände einer wissenschaftlichen Abhandlung füllen. Es versteht sich von selbst, dass von einem Schüler ein solcher Umfang nicht erwartet werden kann; auch wenn 12 Verrechnungspunkte zu erreichen sind, muss sich doch die Beantwortung im Rahmen der zur Verfügung stehenden Prüfungszeit halten. Es empfiehlt sich, wie bei allen komplexeren Fragestellungen, zunächst konzeptweise den Rahmen in stofflicher Hinsicht abzustecken und dann erst mit der Ausarbeitung zu beginnen.

Die Entwicklung der Demokratie in Deutschland ist bis in unsere Zeit ein Prozess des Überwindens von Hemmnissen und der Durchsetzung gegen widerstrebende Aspekte. Demzufolge kann auch in dieser Frage nicht allein auf die Kontinuitätsfrage eingegangen werden, d. h. auf die Frage, inwiefern sich die demokratischen Systeme des 20. Jahrhunderts in Deutschland auf die Revolution von 1848 berufen. Es zeigt sich vielmehr eine latent vorhandene, durch das Scheitern der Revolution aber noch verstärkte Aversion gegen die Demokratie, die sich schließlich sowohl in der Verfassung von 1871 als auch in den antidemokratischen Kräften der Weimarer Republik manifestierte. Neben diesen positiven und negativen, fördernden und hindernden Aspekten sind auch kurz- und längerfristige Gesichtspunkte anzuführen und differenziert darzustellen.

Demokratie bedeutet aber nicht allein die rein technisch verstandene Äußerung des politischen Willens und Ausübung der Volkssouveränität, sie bedeutet auch das politische Bewusstsein, das hinter einer verantwortlich ausgeübten Demokratie steht.

Nicht zuletzt gab die Nationalversammlung mit ihrem Verfassungsentwurf ein Paradigma, ein Muster einer liberalen, demokratischen Verfassung, der ersten Verfassung, in der Demokratie und Grundrechte in Deutschland verwirklicht wurden. Dieses Beispiel hatte schon durch seine bloße Existenz Folgen für die weitere Verfassungsentwicklung in Deutschland.

Im Einzelnen sollten folgende Punkte angesprochen und in ihrem Zusammenhang erläutert werden:

negative Aspekte:

- Abwendung des Bürgertums von dem Gedanken an revolutionäre Erneuerung, Entpolitisierung der bürgerlichen Schichten;
- Resignation gegenüber den herrschenden Verhältnissen;
- Sieg der Reaktion vor allem in Preußen und Österreich (Verfassungsoktroy);
- Sieg des Gedankens der Machtpolitik (Realpolitik) über den der Ideen (politisches Bewusstsein!);
- Einführung des Dreiklassen-Wahlrechts in Preußen (bis 1918 in Kraft);

positive Aspekte:

- Politisierung der Arbeiterschaft, die sich ihrer Rolle als politischer Faktor bewusst wird, auch im Bewusstsein der Tatsache, dass ihre Ziele nicht unbedingt im Bündnis mit dem Bürgertum durchzusetzen sind (im Gegenzug bleibt beim Bürgertum das Gefühl eine latenten Gefährdung durch die politisch-sozialen Ansprüche des Proletariats);
- Anfänge einer politischen Organisation des Sozialismus, auch wenn die direkte Kontinuität durch die Bundesgesetze der 1860er Jahre unterbrochen wurde;
- Festigung der politischen Gruppierungen der Nationalversammlung als politische Parteien;
- begrenzte Reformbereitschaft selbst der konservativen Kräfte, die die Unmöglichkeit einer Rückkehr zu vorrevolutionären Zuständen einsahen;
- Beibehaltung des preußischen Landtags in der Verfassung von 1850, ebenso die Errichtung eines gesamtstaatlichen Parlaments in Österreich 1861;
- Schaffung von Leitbildern für die demokratische Weiterentwicklung (dazu siehe den folgenden Punkt).

Unter den langfristigen Auswirkungen sind vor allem zu nennen:

- die Belastung der Reformbestrebungen mit den Versuchen, die Reichsverfassung bzw. revolutionäre Ideen auf gewaltsamem Wege durchzusetzen;
- der Verzicht des Bürgertums auf die Teilhabe an der Macht, der sich besonders 1866 und 1871 zeigte;
- die dadurch bedingte Hinwendung des Bürgertums zu wirtschaftlichen Problemen und ihrer (kapitalistischen) Lösung;
- die seit 1848 dringlich gewordene Aufgabe, die deutsche Einheit zu verwirklichen – kleindeutsch oder großdeutsch, mit oder ohne Österreich, das zu entscheiden, war eine Sache der Machtverhältnisse im wiederbelebten Deutschen Bund;
- die Vorbildwirkung von Nationalversammlung und Reichsverfassung, die sich nicht zuletzt in der Übernahme der schwarz-rot-goldenen Fahne durch die Weimarer Republik äußert;
- die Rolle der Revolution in der gegenwärtigen Geschichtsschreibung als der erste Versuch, in Deutschland eine parlamentarisch-demokratische Ordnung zu begründen (verbunden mit den durch den politisch-sozialen Standort bedingten Differenzen der Interpretation).

Insgesamt lässt sich dieser Ansatz vom Selbstverständnis der Gegenwart her profilieren: Wer Grundrechte und Demokratie als erstrebens- und erhaltenswerte politische (und gesellschaftliche) Ideale ansieht, der kommt für die Bewertung selbst einer gescheiterten Revolution zu anderen Ergebnissen als der, der in den Ereignissen von 1848/49 (und übrigens auch in der Weimarer Republik) nur den kläglichen Versuch sieht, die Autorität des Staates (durchaus im autoritären Sinn) zu untergraben

und zu zerstören. Demzufolge hatte die Revolution von 1848/49 auch in der DDR einen anderen, an den radikalen Versuchen, die demokratischen Ideale durchzusetzen, orientierten Stellenwert. Ebenso hat die Revolution von 1848 – selbst die gescheiterte – auch in einem Bundesland, das auf seine liberale Vergangenheit stolz ist, einen eigenen Stellenwert. Nur sollte das liberale Ideengut nicht allzu historisch gesehen werden, sondern als ein Erbe, das es weiterzutragen gilt.